

Familiäre Ursachen und aufrechterhaltende Bedingungen für schulvermeidendes Verhalten

Petra Vasen
Beratungsstelle für schulvermeidendes Verhalten

Nachfolgend werden familiäre **Risikofaktoren** für die Entstehung und Aufrechterhaltung von Schulvermeidung beschrieben. Je höher die Anzahl der zusammentreffenden Faktoren und je weniger Schutzfaktoren vorhanden sind, um diese zu kompensieren, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Schulvermeidung kommt.

- **Sehr hohe Erwartungshaltung der Eltern:** Diese sowie überprotektives und/oder ein stark einschränkendes Erziehungsverhalten, begleitet durch häufige negative Rückmeldungen oder Sanktionen aufgrund schlechter Leistungen, können Leistungsangst hervorrufen.
- **Unsichere, als unzuverlässig erlebte Bindung zwischen Bezugsperson und Kind/Jugendlichem:** Diese führen oft dazu, dass unbewusst ständig befürchtet wird, von wichtigen Bezugspersonen verlassen zu werden, so dass keine Autonomieentwicklung stattfinden kann. Dies, sowie die reale Sorge um einen körperlich oder seelisch erkrankten Elternteil, können zur Schulphobie (Trennungsangst) führen.
- **Eigene (Schul-)Ängste eines Elternteils:** Diese können dazu führen, dass die eigene Angst in das Verhalten des Kindes projiziert wird und das Kind diese Angst übernimmt.
- **Psychische und/oder somatische Erkrankungen eines Elternteils/der Eltern:** Die damit oftmals einhergehende hohe psychosoziale Belastung des gesamten Familiensystems kann zu schulvermeidendem Verhalten führen.
- **Verlust der zentralen Bindungsperson in der Familie:** Kann dieser Verlust innerfamiliär und/oder durch externe Hilfe nicht aufgefangen werden, kann dies Auslöser für schulvermeidendes Verhalten sein.
- **Beeinträchtigte Erziehungsfähigkeit:** Fehlende Tagesstruktur, mangelndes Interesse und fehlende Unterstützung an den schulischen Aktivitäten des Kindes/des Jugendlichen stellen einen Risikofaktor für das Schulschwänzen dar. Eng damit verzahnt ist ein weiterer Risikofaktor: Unzureichendes elterliches Kontrollverhalten oder aber Unkenntnis der Eltern über das problematische Verhalten ihres Kindes.
- **Wohnortwechsel:** Die Neuorientierung an einer neuen Schule, im sozialen Umfeld stellt für viele Kinder/Jugendliche eine große Herausforderung dar und erfordert Orientierungs- und Anpassungsfähigkeit in hohem Maß. Fehlende/unzureichende nötige individuelle Bewältigungsstrategien und/oder Unterstützung von außen, können Schulvermeidung als mögliche Reaktion folgen lassen.
- **Trennung und Scheidung der Eltern:** Damit verbundene (vorangegangene) Konflikte sowie die Verschlechterung der finanziellen und sozialen Situation der Familie, können eine massive Belastung für das Familiensystem darstellen, welche sich auch negativ auf das Erziehungsverhalten und die Beziehung zwischen Eltern und Kind auswirken können. Dies kann dazu führen, dass Leistungs- und andere Probleme

übersehen werden, welche frühe Anzeichen für eine beginnende Schulvermeidung sein können.

- **Langzeit-Arbeitslosigkeit:** Die damit einhergehenden Folgen (Materielle Armut und/oder fehlende soziale Anerkennung) führen häufig zu emotionaler Belastung der betroffenen Familien. Das fehlende/ingeschränkte elterliche positive Vorbild sowie der entstandene resignative Pessimismus der Eltern können sich auf ihre Kinder übertragen und zu Verunsicherung und Ängsten hinsichtlich der eigenen schulischen Chancen führen. Schule verliert durch die erwartete Perspektivlosigkeit dieser Kinder/Jugendlichen ihren Sinn.
- **Migrationshintergrund:** Mangelnde/unzureichende Sprachkompetenz der Familie, des Kindes/Jugendlichen kann zur großen Hürde sowohl der sozialen Integration als auch der Teilhabe an Bildung werden und somit Schulvermeidung begünstigen.
- **Kulturelle/religiöse Differenzen, schulkritische Haltung der Eltern:** Unter Umständen erachten aus anderen Kulturkreisen zugewanderte Eltern die deutsche Schulpflicht als unangemessen lang oder bestimmte Unterrichtsinhalte als unvereinbar mit der eigenen Auffassung. Sie halten deshalb bewusst ihr Kind von der Schule/einzelnen Unterrichtsstunden fern. Aber auch Eltern, welche die Schule/das Bildungssystem sehr kritisch betrachten, halten ihr Kind vom Schulbesuch ab, da diese entweder als allgemein schädlich oder gar krankmachend eingeschätzt wird.

Vergleiche/Quellen

Handreichung Schulverweigerung. Eine Arbeitshilfe für Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe in Oberhausen. Hrsg.: Ruhrwerkstatt, Oberhausen 2011.

Ricking, H. (2009). Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung. In D. Menzel, & W. Wiater, *Verhaltensauffällige Schüler-Symptome, Ursachen und Handlungsmöglichkeiten* (S. 383-396). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Ricking, H. (1999). Schulische Handlungsstrategien bei Schulabsentismus. In H.G. Rolff, H. Buchen, L. Horster (Hrsg.), *Schulleitung und Schulentwicklung. Ein Reader* (S. 1-15). Berlin: Raabe-Verlag.